

Ansprache zum Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt am Volkstrauertag 2020

unter Corona-Bedingungen im Freien auf dem Friedhof Rothenditmold an den Gräbern der Verstorbenen der Bombennacht vom 22. Oktober 1943 in Rothenditmold, darunter auch viele französische und belgische Zwangsarbeiter, die für die Firma Wegmann arbeiten mussten und deren Baracken in der Siemensstraße völlig zerstört wurden:

Liebe Rothenditmolderinnen und Rothenditmolder,

Wir hörten zum Auftakt unseres Gedenkens aller Opfer von Krieg und Gewalt das Lied „Bella Ciao“.

Es war ursprünglich ein Protestlied italienischer Reisarbeiterinnen in der Nähe der Stadt Bologna Anfang des letzten Jahrhunderts. Sie beklagten darin ihre harten Arbeitsbedingungen und brachten die Hoffnung zum Ausdruck, einmal in Freiheit arbeiten zu können. Während des zweiten Weltkriegs wurde Bella Ciao mit neuem Text zum Lied der italienischen Widerstandsbewegung gegen den Faschismus.

Am 31. März 1945 – also vor 75 Jahren - wurden in Kassel 78 italienische Zwangsarbeiter eines Bautrupps nahe dem Bahnhof Wilhelmshöhe durch die Sicherheitspolizei kurz vor der Befreiung der Stadt durch die Amerikaner ermordet. Auch daran muss heute erinnert werden.

„Bella Ciao“ wurde international zum vielleicht bekanntesten Lied gegen den Krieg. In vielen Städten auch in Deutschland wurde das Lied heute in Corona-Zeiten zu einem Solidaritätslied mit den Opfern der Pandemie in Italien, dem Land, aus dem im Frühjahr die schrecklichen Bilder eines gescheiterten Gesundheitssystems um die Welt gingen. „Bella Ciao“ wurde auch zu einem Solidaritätslied mit Ärzten und Pflegekräften und einem Lied der Hoffnung, dass wir dieser Krise nicht machtlos gegenüberstehen.

75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs habe ich mich heute Morgen gefragt, was wir gelernt haben. Ja, wir gedenken der Opfer eines verheerenden Krieges, gerade auch in einem Stadtteil wie Rothenditmold. Wir müssen aber auch erkennen, dass Kriege und Stellvertreterkriege noch immer auf der Tagesordnung stehen. Da helfen keine Friedensnobelpreise, wenn, wie gestern bekannt wurde, wieder Krieg in Äthiopien geführt wird. Wir müssen fragen, wer ein Interesse daran hat. Wir müssen fragen, was die eigentlichen Ursachen dafür sind, warum immer mehr Menschen weltweit vor Krieg und Hunger flüchten.

Als ich heute Morgen aufstand und die herrliche Morgenröte am Himmel sah, hat es mich darin bestärkt, dass es richtig ist, dieses Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt gerade auch heute zu begehen - mit dem Blick nach vorne.

Vielen Dank an alle Teilnehmenden und alle, die dafür heute einen Beitrag geleistet haben. Nach der Kranzniederlegung und dem Segen hören wir zum Abschluss noch ein jiddisches Lied aus Russland „Tumbalayka“.

Vielen Dank!

Hans Roth, Ortsvorsteher Rothenditmold